

# Beilage zur „Solidarität“

Nr. 14.

Berlin, den 14. Juli 1906.

12. Jahrgang.

## Organisiert Euch!

II.

Wenn ich in dem Artikel in Nr. 9 unter obiger Überschrift zunächst die oft bestehenden schlimmen Verhältnisse einer Kritik unterzogen habe, so soll es heute meine Aufgabe sein, das zu schreiben, wie wir in Zukunft — wenigstens meiner Meinung nach — unsere Agitationsarbeit entfalten müssen. Ich würde mich freuen, wenn sich hierüber in der Zeitung eine lebhaftere Diskussion entspinnen würde, denn dadurch lernen wir uns besser kennen und die Nachteile des einen oder des anderen können oft in der Gesamtheit besser verwertet werden, als wenn dieselben im Verborgenen blühen. Also Kollegen und Kolleginnen, die Feder in die Hand!

Wenn in dem Artikel in Nr. 9 gesagt worden ist, daß wir bei unserer Agitationsarbeit auch auf Leute stoßen, die wohl wissen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen eine ganz eminente Bedeutung haben, und den Wert derselben auch nicht unterschätzen, aber aus eigennütigen Bestrebungen unsere Organisation bekämpfen, so müßten wir die Leute mit Verachtung strafen. Anders liegt es aber, wo die Dummheit und Gewohnheitsduselei mancher Arbeiter unsere Wege durchkreuzen. Dort müssen wir schon andere Mittel anwenden. Die Vorteile des Anschlusses an die Organisation müssen den Betroffenen fortwährend vor Augen geführt werden. Ferner muß man es verstehen, mit einem Indifferenten umzugehen. Hier muß man vor allen Dingen ihre persönliche Eigentümlichkeiten, ihre Lebens- und Familienverhältnisse, vor allem aber ihren Bildungsgang in Betracht ziehen. Nicht demütigen, wie das sehr häufig geschieht, darf man die unangewandten Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern zu geklärt werden sollen sie. Ihnen tatvoll beizuhelfen und vor allem Geduld mit ihrem schwachen Begriffsvermögen haben. Dann werden diese Leute zu uns mehr Vertrauen gewinnen und unsere Bestrebungen achten lernen und sich dann leichter zum Beitritt zur Organisation bewegen lassen. Denn wer selbst zu seinem eigenen Vorteil an seiner eigenen Erziehung tätig ist, wirkt auch erzieherisch auf andere und erweckt wenigstens in andere den Trieb dazu, sich aus der alten Leihgarbe zu befreien.

Wollen wir nun dazu kommen, jeden Kollegen und jede Kollegin für die Organisation zu gewinnen, so darf aber die ganze Last der Agitation nicht nur allein auf die Schulter der Vorstandsmitglieder abgewälzt werden, sondern jedes Mitglied hat die Pflicht, eifrig in der Agitation tätig zu sein. Man soll nicht glauben, daß, wenn man seine Steuern bezahlt hat, man schon genug getan zu haben. Nein und abermals nein! Jeder Kollege und jede Kollegin muß die mündliche Agitation in erster Linie pflegen; denn das auffällende und anfeuernde Wesen während und nach der Arbeit hat einen hohen, viel zu wenig geschätzten Wert.

Ferner ist es von besonderer Wichtigkeit, daß auf die Mitgliederversammlungen mehr Wert gelegt werden muß. Die gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder muß in den Mitgliederversammlungen geschehen. Leider stehen aber auch viele Kollegen und Kolleginnen auf den ganz veralteten Standpunkt, die Versammlungen der Mitglieder zu mißachten. Und viele sagen, warum soll ich denn hingehen? Was dort gesprochen wird, erfahre ich doch durch die Zeitung. Also auch ein Wink für die Schriftführer, nicht jedes Wort, was in der Versammlung gesprochen wird, zu veröffentlichen, sondern nur die besonders wichtigen und aktuellen Punkte. Dadurch haben wir besonders noch einen Vorteil, wir gewinnen an Raum in der Zeitung; denn durch die oft halbenlangen Versammlungsberichte geht der Platz in derselben verloren, den die Redaktion oft besser verwenden könnte. Leider gibt es aber Zahlstellen, die sehr oft darüber schimpfen, wenn die Redaktion die Berichte kürzt.

In den Mitgliederversammlungen sollen wir Vorträge und Vorlesungen halten über die Geschichte

der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen, des Verbandes deutscher Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im besonderen, über soziale Gesetzgebung, Ausbau der Gewerkschaften, Entwicklung der Industrie usw. Auch Vorträge über die Literatur, die Musik und die schönen Künste überhaupt, sind sehr zu empfehlen. Nur nicht engberzig sein in der Auswahl, und was der Referent nicht instandsetzt, ausführen zu können, soll ja dann die darauffolgende Diskussion ergeben. In manchen Mitgliederkreisen schlummern oft verborgene Kräfte, die aber durch derartige Veranstaltungen angeregt werden und sich zu entfalten suchen.

Wenn wir nun in unseren Mitgliederversammlungen solche belehrende Vorträge oder Vorlesungen halten, und immer wieder anregenden Stoff bieten, so erziehen wir uns einen tüchtigen Stamm, eine zieleichere Schaar, die den Sauerleitz abgibt für die Masse der noch unorganisierten Berufscollegen und Kolleginnen. Wir müssen zahlreiche tauffeste Agitatoren erziehen, die in der Kleinarbeit, in der Agitation ihren Mann stellen. Dann kann auch fruchtbringende Hausagitation gehalten werden, wodurch stets neue Mitglieder gewonnen werden. Es ist die höchste Zeit, daß das Schwergewicht der kollektiven Erziehung in den regelmäßigen Mitgliederversammlungen mit anregenden Vorträgen und sachlichen Diskussionen gelegt wird.

Nur eine Organisation, in der ein reges Leben und Schulen der Mitglieder herrscht, hat Aussicht, sich stets zu verjüngen durch das Heranwachsen eines tüchtigen Agitatorenstabes und Gewinnung neuer Tausender Mitglieder.

Wir entlasten dadurch auch gleichzeitig die Kollegen und Kolleginnen vom Hauptvorstand, auch die Agitationsleiter, die oft Wichtiges zu tun haben, namentlich in dieser ersten Zeit, in der wir jetzt stehen. Tue daher jeder seine Pflicht und organisiert nicht nur die uns Fernstehenden, sondern auch Euren Geist und Eure Seele.

Zwickau.

P. Mehnert.

## Korrespondenzen.

Dresden. Am 14. Juni fand eine öffentliche Versammlung statt. Kollegin Gertrud Hanna aus Berlin war verhindert, einen Vortrag zu halten. Krumpfert gibt einen Bericht über die gegenwärtige Situation der Ausperrungen in unserem Berufe. Durch die Ausperrungen im Lithographie- und Steindruckgewerbe sind auch wir ganz bedeutend in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir haben hier am Orte mit ca. 70 und in ganz Deutschland mit über 1000 ausgesperrten Mitgliedern zu rechnen. In den ausgesperrungswichtigen Firmen gehören hier die Firmen Stengel & Co., Schupp & Rieth, Müller & Lohse, Friedländer, Fürttenau und noch etliche kleine Firmen, welche zum Teil auf Druck des Zigarettenringes dazu gekommen sind. Die erregte Firma annoziert fortwährend nach Schleifern, Vogensängerinnen, Anlegerrinnen und Arbeiterinnen und ist zu verzeichnen, daß sich noch niemand als Arbeitswilliger meldete. Es verdienen hierbei die Streikposten die größte Anerkennung. Borige Woche wurde aber doch ein Schloß eingestellt; diesem bewilligte man 16 Mk. Lohn und ein kräftiges Mittagessen, das schon in der Kantine deponiert war. Es ist gelungen, denselben von der Unternehmerin zu überzeugen und kehrte er als bald dem Paradies des Südens. Eine Aus-Kollegin wollte gern wieder bei Schupp & Rieth arbeiten; da erklärte man ihr: „kommen Sie nur, wir wollen Sie noch mal mit durchsüßern!“ Wir meinen, gerade durch diesen Fall ist es erst recht Pflicht der Kolleginnen, trenn zur Fabrik zu halten, damit sie nicht noch den ironischen Bemerkungen der Unternehmer unterliegen. Wie zurecht die Unternehmer sind, beweist, daß die Firma Enderlein in unserem Arbeitsnachweis arbeitswillige Druker suchte; sie wurde natürlich gebührend abgewiesen. Nun ist es Pflicht aller in Arbeit stehender Mitglieder, die Ausgesperrten in reichlichem Maße zu unterstützen. Es wurde wohl versucht, den Leipziger Antrag zur Annahme zu bringen; derselbe wurde aber abgelehnt, um nicht viele Mitglieder vor den Kopf zu stoßen. Nach längerer Debatte gelangte folgender Antrag

einstimmig zur Annahme: Die Mitglieder der 1. Klasse zahlen wöchentlich 10 Pf., die der 2. Klasse 20 Pf., die der 3. Klasse 30 Pf. Extratener; doch ist es jedem freigestellt, größeren Opfermut zu entfalten. Die Kollegen Schulz und Weimar wurden als Hausfassierer gewählt. Mit einem Appell, etwaige Vorkommnisse in Geschäften sofort im Arbeitsnachweis zu melden, die Beiträge und Extratenern pünktlich zu zahlen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und mit der Voranzeige, daß die nächste Versammlung im großen Volksbauaal stattfindet, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Starkstrube. Versammlung vom 18. Juni. Der Vorsitzende gab zwei vom Verbandsvorstand eingelaufene Briefe, die Ausperrung im Steindruckergewerbe betreffend bekannt. Er betonte, daß es unsere erste Pflicht sei, unsere durch diese Ausperrung in Mitleidenschaft gezogenen Kollegen und Kolleginnen so gut wie möglich finanziell zu unterstützen. Im gleichen Sinne sprachen sich noch einige Kollegen aus und wurde bekannt gegeben, daß die Streifmarken vom 23. d. Mts. ab ausgegeben werden. Nachmal wurde dringend ersucht, regen Gebrauch hiervon zu machen. Weiter kam das umfangreiche und sehr interessante Protokoll der am 16. und 17. Mai in Berlin stattgefundenen Agitationsleiterkonferenz unseres Verbandes zur Verlesung, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. In kurzen Worten richtete Kollege Moser einen Appell an die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß es uns im Sinne der Konferenz und in Anbetracht der ersten Situation im graphischen Gewerbe gelingen möge, auch die letzten Kollegen und Kolleginnen in Starkstrube, welche dem Verbands noch fernstehen, denselben zuzuführen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Ebenso sei es aber auch Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich über den Stand unserer Gewerkschaftsbewegung zu orientieren; dies könne aber nur durch den Besuch der Versammlungen geschehen. Hedner forderte deshalb die Anwesenden dringend auf, etwas mehr Interesse an der Sache zu zeigen und in Zukunft die Versammlung besser zu besuchen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Knosalla. Aufgenommen wurden 11 Kollegen und Kolleginnen mit der Ermahnung, stets unserer gerechten Sache treu zu bleiben. Kollege Siegel legte sein Amt als erster Schriftführer nieder, wie er ausführt wegen Arbeitsüberlastung; die Erziehung wird zur nächsten Versammlung verlagert. An die Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die nachmalige Ermahnung, stets fest und treu zu unserem Verband zu halten, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Berlin I. Versammlung vom 20. Juni. Kollegin Teske sprach zunächst in ausführlicher Weise über die Ausperrung der Steinrunder. Leider hat die Zahl unserer in Mitleidenschaft gezogenen Kolleginnen bereits 1000 überschritten. Diese Kolleginnen in ausgiebigster Weise zu unterstützen, erachten wir als unsere Pflicht. Angesichts der Tatsache, daß alle seitens der Prinzipale gegen uns gerichtete Machinationen immer nur zu unserem Vorteil beitragen, sei es, daß die Kolleginnen fester zusammenhielten oder die Unorganisierten sich uns anschlossen, ferner daß wir unsere jetzige Position nur dem Verbands zu danken haben, dürfte es 10 000 arbeitenden Kollegen und Kolleginnen nicht schwer fallen, ihre durch die Willkür der Unternehmer brotlos gewordenen Kollegen und Kolleginnen, welche, da sie erst kurze Zeit dem Verbands angehören, noch für recht unwürdige Löhne arbeiten, über Wasser zu halten. In diesem Sinne sprachen noch verschiedene Kolleginnen. Es wurde nun bekannt gemacht, daß Streifmarken zu 20, 30 und 50 Pf. ausgegeben werden und daß die Kolleginnen, je nach Verdienst, vorläufig diese Marke fleben sollten. Dies soll jedoch kein Zwang sein, aber bei der bekannten Hilfsbereitschaft unserer Kolleginnen soll deren Opferwilligkeit keine Schranken gesetzt werden. Da keine der anwesenden Kolleginnen eine gegenteilige Ansicht äußerte, so ist wohl anzunehmen, daß sie alle gleichen Sinnes sind und eine jede ihre Zeit begriffen hat. Um auch die nicht anwesenden Kolleginnen genügend in Kenntnis zu setzen, werden in nächster Zeit Druckerübernahmen abgehalten werden. In folgenden Druckereien wurden Versammlungen abgehalten: Rosen, Kettenheil, Schalem, Paß & Garbe, Liebheit & Thiezen, Günther & Sohn, Eisner und Sittenfeld. Bei den zwei er genannten Firmen wurde eine Wohnzulage erteilt, bei Kettenheil wurde außerdem ein bis Oktober

lauter Kontrakt abgeschlossen, auch gab der Chef das Versprechen, bei Bedarf nur den Verbands-Arbeitsnachweis zu benutzen. Bei den übrigen Firmen handelte es sich teils um Agitation, teils um interne Angelegenheiten. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurde anstelle der Kollegin Neumann, welche sich verheiratet hat, Kollegin Michaelis als 2. Vorsitzende gewählt. Unter Berücksichtigung wurde die Frage gestellt, ob Kolleginnen, welche Vorkaufhalt haben, Kranken-Unterstützung erhalten. Dies wurde dahin beantwortet, daß in allen Fällen, wo die Erstkrankenkasse Krankenunterstützung zahlt, letztere auch von uns gezahlt wird. Die frühere Kollegin Wendrich hatte den traurigen Ruf gehabt, in der Buchbinderei von Schubert, Wilhelmstraße (Katzmaldine), als Streifbrennerin zu arbeiten; sie wurde aus dem Verbandsausgelschlossen. Zum Schluß machte Kollegin Teske auf das am 15. Juli in Treptow stattfindende Sommerfest aufmerksam und bietet um rege Beteiligung, da der Leberichth unteren angesperrten Kolleginnen zugute kommt und daß die Kolleginnen, welche an diesem Tage verhindert sind, doch ein Pflichtbillet entnehmen möchten. Es erfolgte hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

**Chemnitz.** Wessentliche Versammlung vom 23. Juni. Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit der Organisation für das graphische Gewerbe. 2. Gründung einer Zählstelle. Steindrucker Köhring eröffnete die gutbesuchte Versammlung. Kollege Strehmar-Weipig führte in leichtverständlichem 1 1/2 stündigen Vortrag die Notwendigkeit der Organisation vor Augen. Es sei nicht das erstmal, daß hier der Versuch gemacht wird, die Hilfsarbeiter zu organisieren, leider stets ohne dauernden Erfolg. Daß aber die Organisation notwendig sei, geht daraus hervor, daß sich die Unternehmer zu Schwarzmachern erster Klasse entwickelt haben, trotz der gegenteiligen früheren Versicherungen. Er kam dann auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sprechen. Löhne von 6 bis höchstens 10 Mk. seien überall in Chemnitz zu finden, ebenso eine Arbeitszeit von 9 1/2 bis 10 Stunden. Durch diese schlechten Löhne wird eine Unterernährung herbeigeführt und durch diese ein Verborgnis, welche sich in wahrer Nechtesfurcht vor den Unternehmern äußert. Der Arbeiter hat ein Recht auf Teilnahme an den Gewinnen des Lebens, welche er selbst mit seinem Blut und Schweiß schafft. Wenn auch der Name Arbeiter in den Augen der „Herren“ kein schöner Name sei, für uns sei er ein Ehrenname, denn Arbeit ist Ehre und Ruhm, Nichts, nur Schmach und Schande. Wenn man, wie Redner, die Gesprüche der Mädchen hören könne, was sie mit dem Lohn anfangen, so sehe man, daß zur Erhaltung nichts übrig bleibt und gerade nur zur Stillung des Hungers reicht. Es ist deshalb Pflicht der Arbeiter, bessere Löhne zu erkämpfen. Das können wir nur durch die Organisation. Er wies auf Leipzig, Berlin und Dresden hin, wo die Kollegen ohne Kampf Verbesserungen erzielten, nur weil sie organisiert sind. Aber die Arbeiter haben auch Opfer, große Opfer gebracht; denn überall, wo Arbeiter kämpfen, ist die Polizei mit Schikanen schnell bei der Hand, um dem Unternehmertum beizustehen. Wir dürfen nicht darauf warten, bis die Drucker kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne errangen haben, um so von den Erfolgen der Berufsgenossen zu zehren, sondern müssen selbst mitkämpfen. Der Hilfsarbeiter ist ein wichtiges Glied im Produktionsprozess und sein Wert wird durch die Vervollkommnung der Technik immer mehr und mehr gesteigert. So ist es auch Hilfsarbeitern gelungen, die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabzusetzen, wo die Drucker dazu nicht imstande waren. Redner geht nun auf Zweck und Ziele der Organisation ein. Hauptzweck der Organisation ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen; außerdem gewährt die Organisation in Krankheit, Arbeitslosigkeit und besonders bei Streiks eine Unterstützung, welche die Betroffenen vor Not schützt. Diese Unterstützung verbindet das Anbieten der Arbeitskraft um jeden Lohn und dadurch wird letzterer selbstverständlich verbessert. Außerdem erträgt der Verband die Errichtung eines Arbeitsnachweises, weiter gewährt er Rechtsschutz in allen gewerblichen Streitigkeiten. Aus allen diesen Gründen müssen wir uns organisieren. Die gesamte Arbeiterschaft würde das junge Reich am Gewerkschaftsthum freudig begrüßen. Mit dem Hinweis auf die Tarifrevision der Buchdrucker, welche indessen auch das Hilfspersonal in den Kampf ziehen kann, weshalb wir uns rüsten müssen, schloß Redner seinen Vortrag. Hierauf wurde die Gründung der Zählstelle vorgenommen. Kollege Müller wurde als Vertrauensmann und Kollegin Müller als Kassiererin einstimmig gewählt. In der Diskussion, welche sehr anregend verlief, wurden verschiedene Wünsche zur Sprache gebracht, unter anderem das frivole Verhalten der Unternehmer, die Hilfsarbeiter sollten nicht mit den streibenden Litbo-

graphen und Steinrudern reden, sondern sie beachten. Gute Beispiele seien, wie die Verammlung darüber dachte. Recht hübsche Zustände wurden aus Enges's Sanitätstempel berichtet. Entgegen dem Geleg müssen dort die Arbeiterinnen sehr regelmäßig Sonnabends bis 6 Uhr und noch länger auf ihren Lohn warten, während das Geleg vorschreibt, daß an Tagen vor Sonn- und Festtagen die Arbeiterinnen um 1 1/2 Uhr die Arbeitsstätte verlassen müssen. Es dürfte diesem Herrn von der Gewerbeinspektion endlich klargemacht werden, daß das Geleg auch für ihn da ist. Ferner hält es dieser Herr für unbedingt nötig, die Arbeiterinnen schon vor 7 Uhr morgens zur Arbeit anzutreiben und kommt er zu diesem Zweck sogar in die Garderobe. Es ist dies ein Gebahren, das sich die Arbeiter nicht länger gefallen lassen dürfen. Nach einem kräftigen Schlussswort des Kollegen Strehmar schloß Kollege Winfos die Versammlung mit der Aufforderung, sei und treu zum Verband zu halten und neue Anhänger zu werben.

**Strahburg i. O.** Außerordentliche Versammlung vom 24. Juni. Kollege Wolf verlas die einbezogenen ausgetretenen Mitglieder. Kollege Gurtlicher stellte mit, daß es ihm gelungen ist, in Wülbauern eine Zählstelle zu gründen, die zurzeit aus 17 Mitgliedern besteht und somit in Glas-Vorhängen zwei Zählstellen betreiben. Ferner bemerkte er, daß die Versammlung der graphischen Vorstände am 23. Mai ein graphisches Kartell und Arbeiterausschüsse gegründet haben. Dasselbe besteht aus den Vorständen der graphischen Gewerkschaften und sind Beiträge hierfür nicht zu entrichten. Die Arbeiterausschüsse werden in jeder Druckerie gewählt und bestehen aus je einem Buchdrucker, Hilfsarbeiter, Buchbinder und Steinrunder. In größeren Druckerien können mehrere Personen aus jeder Branche gewählt werden. Kollege Gurtlicher stellte den Antrag, daß in unsere nächsten Forderungen auch die Anerkennung der Arbeiterausschüsse mit aufgenommen wird. Weiter teilt er mit, daß vom Zentralvorstand ein Schreiben eingelaufen sei, nach welchem jedes Mitglied 10 Pf. Streifbeitrag auf 6 Wochen für die streibenden Steindrucker-Hilfsarbeiter pro Woche leisten solle. Auch werden Marken zu 20, 30 und 50 Pf. zur freiwilligen Entnahme ausgegeben. Kollege Geisler beantragt, die 6 Marken zu 10 Pf. aus der Lokalfasse zu zahlen, denn sonst würden wir wieder viele Austritte zu verzeichnen haben. Wer freiwillig etwas Steuern will, kann sich in die in Anrechnung zu lebenden Sammelkassen eintragen. Der Antrag Geisler wurde angenommen. Von den Gewerkschaftsleitungen konnte nichts berichtet werden, da die Delegierten Tourur und Benede nicht erschienen sind. Kollege Wolf bestätigte, daß dieselben nicht in den Sitzungen waren. Die Versammlung tadelt die Delegierten und ist dafür, dieselben abzusetzen, wenn die Sache so weiter geht. Beschlossen wurde die Abhaltung eines Gartenfestes. Ein Kollege war 6 Tage krank, hatte aber, da ein Sonntag dazwischen fiel, kein Recht auf Unterstützung, was ihn sehr aufregte und beantragte er, daß die fünf ersten Krankentage aus der Lokalfasse bezahlt werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Hierauf Schluß.

**Preßlau.** Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. Juni. Nach Verlesung des Protokolls, gegen welches Einwendungen nicht erfolgten, wurden die neugetretenen Mitglieder, 12 Kollegen und 4 Kolleginnen, mit den üblichen Worten vom Vorsitzenden willkommen geheißen. Kollege Müller teilte sodann mit, daß drei Rundschreiben vom Zentralvorstand eingelaufen sind, von welchen das vom 8. Juni zur Verlesung kam. In demselben wird bekannt gemacht, daß für unsere ausgesperrten Mitglieder noch freiwillige Streifmarken zu 20, 30 und 50 Pf. zur Ausgabe gelangen. Kollege Abend moniert dann über den letzten Geschäftsbericht, derselbe erweise sich unregelmäßig und sind darin auch verschiedene Punkte, welche mit seinen Ansichten nicht übereinstimmen. Ebenso stellt er den Antrag, die Präzisionsliste eine halbe Stunde nach Anfang der Versammlung zu verlesen. Zur Kenntnis wurde gebracht, daß die Arbeitszeit der Kollegen in Preßlau General-Anzeiger geregelt ist, aber wie? Es ist je nach dem gewählten Wochenlohn ein Stundenlohn eingeführt; für Ueberstunden ein Aufschlag von 4 Pf., dadurch sind viele unserer Kollegen jetzt bekanntlich schlechter gestellt als vorher. Kollege Müller forderte die Mitglieder dann auf, sich mehr an der jetzt hier am Orte betriebenen Dausagitation zu beteiligen und knüpfte daran die Mitteilung, daß nach berühmten Muster die Gründung eines Unternehmerverbandes im Buchdruckgewerbe vorbereitet werde. Kollege Martel machte sodann noch einige Mitteilungen über das am 15. Juli stattfindende Gartenfest und bewährte sich über die mangelhafte Entnahme der Pflichtbillets, ebenso wünscht er, daß sich noch einige Mitglieder

zum Komitee melden möchten, was auch geschah. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten verlas Kollege Lwig den Kartellbericht, in welchem mitgeteilt wird, daß zur Beitrittung der meisten des Sozialbundes jede Gewerkschaft pro Mitglied 2 Pf. zu zahlen hat. Auf Reichth wird dieser Betrag aus der Lokalfasse entnommen. Hierauf erfolgte mit dem üblichen Hoch auf den Verband um 12 Uhr Schluß der Versammlung. W. Sch.

**Darmstadt.** Bericht von der öffentlichen Versammlung vom 27. Juni. Derselbe war zahlreich besucht. Kollege Stab-Frankfurt a. M. hielt ein Referat über „Die gegenwärtigen Kämpfe im graphischen Gewerbe und welche Lehren zitierte dieselben“. Nachdem derselbe in längeren Ausführungen die Aktualität des Schug- und Trugverbandes, sowie die ungerechten Ansparungen seitens der Buchbinderbesitzer einer Kritik unterzogen hatte, ging er näher auf die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Darmstadt ein und forderte die Kollegen und Kolleginnen auf, sich alle anderen Verbands als Mitglieder anzuschließen, dann sei auch für Darmstadt die Zeit nicht mehr fern, wo dieselben sich über schlechte Löhne und lange Arbeitszeit nicht mehr zu beklagen hätten. Von den Maschinenmeistern, den Lithographen und Steinrudern und dem Gewerkschaftskartell wurde unseren Kollegen und Kolleginnen jede Mithilfe zugesichert. Es wurden 55 Aufnahmen erzielt und so die Zählstelle Darmstadt gegründet. R. Z.

**Essenbach a. M.** Am 27. Juni fand hierorts eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Stab-Frankfurt a. M. über die gegenwärtigen Kämpfe im graphischen Gewerbe referierte. Der Besuch war ein zahlreicher. Kollege Stab verstand es, in einflussiger Rede den Anwesenden vor Augen zu führen, wie es die Unternehmer im Schug- und Trugverband fertig gebracht haben, ohne jeden Grund 400 Lithographen und Steinrunder, sowie unsere daran beteiligten Kollegen und Kolleginnen in der Pfingstwoche aufs Pflaster zu werfen, und gerade heute sei das Unerbörte auch in Essenbach zu verzeichnen, wogegen vier Firmen ebenfalls ausgesperrt haben. Ferner ging Referent näher auf die Aussperrung im Buchbindergewerbe ein und meinte, nunmehr müßte auch bei allen denen, die uns bisher noch feindlich gegenüber gestanden haben, jede Gleichgültigkeit schwinden und dieselben müßten geschlossen unserem Verbande als Mitglieder beitreten. Es wurden sodann einige Aufnahmen vollzogen und vom Kollegen G. Reinmann, Buchdrucker, erklärt, daß derselbe in Zukunft alle Anmeldungen entgegennimmt. H. V.

**Mannheim.** Wessentliche Versammlung vom 28. Juni. In dieser Versammlung, die ziemlich stark besucht war, hielt Kollege Stab-Frankfurt a. M. einen Vortrag über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Kämpfe im graphischen Gewerbe“. Derselbe schilderte die verschiedenen Veruche, die in Mannheim schon gemacht wurden, um die Lage der Hilfsarbeiter zu verbessern, aber jedesmal sei die Zählstelle aus Gründen, auf die er nicht weiter eingehen wollte, eingegangen. Er habe sich überzeugt, daß unsere Kollegen und Kolleginnen auch in Mannheim nicht auf Hosen gebetet seien und vieles Verbesserungsbedürftig ist. Dieses könne aber nur allein durch eine feste Organisation gelingen. Sodann ging der Referent näher auf den Gewaltsam des Schug- und Trugverbandes ein und führte den Anwesenden klar vor Augen, wie die Hilfsarbeiter durch von dieser Aussperrung ebenfalls nicht verschont blieb. Deshalb sollten sie die bisher geübte Gleichgültigkeit ablegen und dafür sorgen, daß Mannheim wieder eine Zählstelle unseres Verbandes würde. Weiter bemerkte Redner, daß bereits zwei Anlageapparate hier in Betrieb seien und hätten wir überall die Erfahrung gemacht, daß dieselben Arbeitslosigkeit für unsere Mitglieder mit sich bringen. Aber da, wo die Organisation stark genug war, ist es erreicht worden, daß niemand durch diese Apparate verdrängt wurde. In einer sehr lebhaften Diskussion wurde allseitig anerkannt, daß die Gründung einer Zählstelle unbedingte Notwendigkeit sei und wurden 24 Aufnahmen erzielt. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus dem Kollegen W. Nagel und den Kolleginnen W. Förner und Wilde, welche bis zur Vorstandswahl die weiteren Arbeiten zu leiten hat. Kollege Stab dankte den Berufskollegen für die Unterstützung, die dieselben der neugegründeten Zählstelle zugesagt haben und richtete den Appell an die Neuaufgenommenen, daß sie für sorgen, daß zur nächsten Versammlung alle heute nicht Erschienenen kommen würden, damit endlich auch in Mannheim bessere Verhältnisse errungen würden und dafür zu sorgen, daß die neugegründete Zählstelle nun einträglich betreiben bleibe. Hierauf wurde die sehr interessante Versammlung geschlossen. R. B.